Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt."

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr., Hofbuchdruckerei, Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 17. Fernsprech-Anschluß Nr. 79. Laasphe, Samstag den 26. Februar 1916. 41. Jahrgang.

Amtliches.

Königliche Fachschule für die Eisen- und Stahlindustrie des Siegener Landes zu Siegen.

Tagesschule.

Praktische Ausbildung in den Lehrwerkstätten (Schlosserei, Dreherei, Schmiede, Formerei, Klempnerei) neben zeichnerischem und fachwissenschaftlichem Unterricht.

Aufnahmebedingung: Erfolgreicher Besuch einer Volksschule.

Kursusdauer: 2 Jahre. Schulgeld: 60 Mk. jährlich für preußische Schüler.

Stipendien für minder bemittelte und würdige Schüler.

Die Reifeprüfung gilt lt. Ministerialerlaß als Gesellenprüfung für Schlosser und Schmiede.

Beginn des neuen Schuljahres: 26. April 1916.

Anmeldungen jetzt erbeten.

Programme und Auskunft kostenfrei durch

Die Direktion. J. V. Henscher.

* * *

Veröffentlicht.

Berleburg, den 17. Februar 1916.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Frühlingsstürme.

Der Frühling naht. Früher als in sonstigen Jahren und zwar in den Tagen, in denen 1915 die Winterschlacht in Masuren geschlagen wurde, träumt 1916 alles von einer Frühjahrs-Offensive. Alle 9 mal Weisen erheben ihre Stimme. Man orakelt hier und prophezeit dort. Ganz besonders aber im Blätterwalde des Vierverbandes rauscht es allenthalben von Vermutungen über das, was die bösen „Boches" an Plänen aushecken könnten, um seiner weißen und farbigen Soldateska weitere Gelegenheit zu „imposanten Rückzügen" und „Rückzugsbewegungen" von weltgeschichtlicher Bedeutung zu geben, deren letzte wohl noch frisch in aller Erinnerung ist. Wir meinen den ruhmvollen Rückzug auf Gallipoli, zu dem der Türke der Entente gerade in dem Augenblick Gelegenheit bot, als ihm seine Verbündeten die „eiserne Hand" über den Balkan entgegenstreckten.

Es muß eine heillose Unklarheit und Verwirrung in den Köpfen der Entente herrschen. Beachten wir nur einige wenige Pressestimmen der letzten Tage. So schreibt der Mitarbeiter der „Times" über deutsche Pläne für den Frühjahrsfeldzug 16. Er sagt: Deutlich sind sie noch nicht, aber es gibt einige Andeutungen, daß ein Angriff im Westen, sei es auf Franzosen oder Engländer, erfolgen wird. Bei Frise lieferten die Deutschen den Beweis, daß die Ententelinie für sie nicht unverletzbar ist, und mehrere deutsche Führer wiesen ihre Truppen darauf hin, daß die Zeit für ihre Offensive anbrechen werde, sie sollten sich nur in Geduld fassen. Die Möglichkeit eines deutschen Vorgehens wie 1914 bestehe. Hieran werde sich die deutsche See- und Luftflotte beteiligen. Die „Times" vermuten also eine bald bevorstehende Offensive von Flandern aus, während allerdings der gleiche Mitarbeiter fortfährt, es sei möglich, daß die Deutschen einen furchtbaren Hieb im Norden der Ostfront vorbereiten, gemünzt auf Petersburg, aber ferner betont er auch, daß wir mit wenig Menschen große Ententetruppen in Saloniki gebunden haben, während die Türken 6 mal 100 000 Mann bereitgestellt hätten, um in Aegypten, Mesopotamien und im Kaukasus im entscheidenden Augenblick auftreten zu können.

Ganz anders fassen die russischen Kritiker die Lage auf. Nach einer Petersburger Meldung ist der russische Generalstab der Meinung, daß die Oesterreicher und Deutschen sich für eine großzügige Offensive planmäßig vorbereiten, die, sobald der Schnee schmilzt und die Wege trocken sind, beginnen dürfte. In der Ueberzeugung, daß ein frontaler Vormarsch gegen die jetzige russische Front unmöglich sei, orakelt der russische Generalstab, daß eine Umfassung von beiden Flügeln bald einsetzen werde. Im Norden mit Unterstützung der Flotte, welche die Ostsee von den Russenschiffen befreien und den Rigagolf nehmen müßte. Im Süden wolle man Rußland angreifen von rumänischer Seite her, wobei der russische Kritiker ganz außeracht läßt, daß Rumänien ein neutraler Staat ist, durch den die deutsch-österreichischen Heere doch wohl nicht so ohne weiteres hindurchmarschieren können.

Ganz besonders spukt in russischen Köpfen die mit Sicherheit bevorstehende Offensive auf Dünaburg. Haben sich die russischen Führer doch sogar von gefangenen deutschen Offizieren in den letzten Tagen bestätigen lassen, daß 7 bis 8 Divisionen von der Westfront herangezogen und Hindenburg zu einem entscheidenden Schlage zur Verfügung gestellt seien. Auch bei Saloniki kriselt es. Bald wird gemeldet, daß 3 mal 100 000 Mann der Ententetruppen den Vormarsch angetreten hätten, ja am Doiran-See haben die Entente-Berichterstatter sogar schon in Scharmützeln die Gefechtsberührung hergestellt, Gefechte, von denen den Verbündeten bisher nichts bekannt geworden ist, während anderseits fast kein Tag vergeht, wo nicht mit dem drohenden Angriff der bulgarisch-deutsch-österreichischen Heere gerechnet wird.

Nur an der Isonzo-Front bleibt alles beim alten. Cadorna begnügt sich durch sein Abwehrfeuer, die österreichischen Flieger zu zwingen, höher und höher zu steigen und meldet begeistert diesen Erfolg im Heeresbericht. Inzwischen aber wartet der wetterkundige Cadorna, bis die Isothermen und Isobaren ihm günstigere Kurven zeigen, um sich erneut den Kopf an den österreichischen Stellungen einzurennen.

Verfolgt man die Blätter der Entente, so wird aus der allgemeinen Verwirrung nur das eine klar, nämlich daß die feindlichen Führer selbst keineswegs sich klar sind, wie sich der Feldzug weiter entwickeln soll. Sicher scheint ihnen an allen Fronten nur eine bevorstehende deutsche Offensive, während sie selbst auf den Angriffsgedanken schon überall verzichtet haben, denn nirgends scheinen sie einen solchen Ueberschuß an Kraft zu haben, um entscheidende Schläge ausführen zu können. Wohl schien es seit Anfang Februar, wie eine erhöhte feindliche Artillerietätigkeit in der Champagne einsetzte, als ob dort etwas vor sich gehen solle. Allein bisher ist ihr der Angriff nicht gefolgt.

Inzwischen haben unsere braven Feldgrauen die ganze Westfront abgeklopft und an der Maas einen großen Erfolg erzielt. Diese Kämpfe haben uns allen erneut gezeigt, daß unsere Truppen immer noch der Angriffsgedanke beseelt, daß es nur des Winks der Führung bedarf, um sie in der alten Begeisterung vorgehen zu lassen. Die Kaiserparade bei Belgrad hat uns bewiesen, daß wir noch recht stattliche Reserven bereit haben. Der Besuch des Königs von Bulgarien im deutschen und österreichischen Hauptquartier zeigt uns, wie treu die Waffenbrüderschaft zusammenhält, bereit zu gemeinsamem Vorgehen wie es die oberste Heeresleitung für richtig hält. Darüber, wann es zu der von unsern Gegnern so heiß herbeigesehnten deutschen Frühjahrs-Offensive kommt, brauchen wir uns die Köpfe nicht zu zerbrechen. Gerade, daß unsere Feinde so viel von ihr sprechen, beweist ja nur, wie sehr sie eine solche wünschen, um aus der quälenden Ungewißheit herauszukommen. Aber noch naht der Lenz nicht. Warten wir im Vertrauen auf unsere Heeresleitung in Geduld ab; die Zeit arbeitet ja für uns, und wer weiß, wenn wir noch einige Zeit uns abwartend verhalten, ob nicht den Gegnern an irgendeiner Stelle die Geduld reißt und sie uns ihrerseits nicht doch mit dem Angriff zuvorzukommen suchen. Eins steht fest, ob bei Saloniki oder Calais, bei Dünaburg oder Verdun die nächste Entscheidung fallen wird, ob Angriff, ob Verteidigung, unsere Truppen sind zu allem bereit und haben bewiesen, daß sie sich auf beide Kampfarten meisterlich verstehen. Wo und wie es auch zur Entscheidung kommt, wir sind überzeugt, aus der Ungewißheit wird sie unsre Gegner reißen, aber eine Freude wird sie ihnen nicht bereiten.

Erfolgreicher Vorstoß bei Verdun.

Nachdem in den letzten Wochen eine lebhaftere deutsche Angriffstätigkeit auf der Westfront eingesetzt und an ver-

Ein Staatsgeheimnis.

Erzählung von Julius Roge.

51) (Fortsetzung.)

„Herr v. Kneist," unterbrach ihn der Minister, „ich werde von Ihrer Anzeige Notiz nehmen, da Sie mir wiederholen, daß Sie derselben einen dienstlichen Charakter beilegen, ich hatte ein Recht, Ihnen Vorstellungen zu machen, da es mir zweifelhaft erschien, ob Sie im Ernste einen Bericht dienstlich nennen, den Sie vorher im kleinen traulichen Damenzimmer erörterten."

Kneist fühlte sich abermals geschlagen, er errötete verlegen, aber er brachte es nicht über sich, noch jetzt seinen Antrag zurückzunehmen. Schien es auch als ob die Sache Hochfelden sehr unwillkommen sei, so hatte Helenens Blick Kneist doch verraten, daß er ihr einen Herzenswunsch erfüllt.

„Ich werde die Untersuchung einleiten lassen," fuhr der Minister fort, als Kneist wider sein Erwarten sich keines Besseren besann, „ich muß Ihnen aber jetzt den Befehl erteilen, über die Angelegenheit Verschwiegenheit zu bewahren, die Untersuchung kann nur Erfolg haben, wenn die Angeklagten nichts ahnen. Finden dieselben Muße, sich vorzubereiten, so bin ich überzeugt, daß die Sache dann ganz gewiß mit einer Beleumdungsklage der Beteiligten gegen Sie endet."

Baron Kneist war mit diesen Worten entlassen. Er täuschte sich nicht, wenn er zu seiner großen Ueberraschung wohl vernommen, daß Hochfelden sehr ungern von seinem Bericht Notiz genommen, aber was ihm rätselhaft erschien, lag sehr nahe.

Graf Hochfelden hatte die moralische Ueberzeugung, daß kein Anderer als Stolpen den Verrat begangen, aber er war gewiß, daß Stolpen die genügende Vorsicht gebraucht, um vor Entdeckung der Tat sicher zu sein. Was gegen Stolpen unternommen wurde, das schob man ihm, Hochfelden, zur Last, und konnte Stolpen seine Schuld nicht bewiesen werden, so warf der Geheimrat dem Minister sicher vor, daß er diese schmutzige Waffe geschmiedet, einen schon besiegten Gegner zu vernichten. Der Umstand, daß Kneist seine Anklage den Damen des Ministers mitgeteilt, machte die Sache für Hochfelden nur um so peinlicher, der Minister wußte, daß seine Frau und Helene trotz allen Verbotes die Sache doch nicht geheim halten würden.

Für die Regierung war es inzwischen völlig gleichgiltig geworden, ob der Verräter entdeckt wurde oder nicht, es handelte sich nur noch darum, einem pflichtvergessenen Beamten aus dem Dienst zu entfernen, es war kein Zweifel mehr daran, daß das **sche Kabinett den Wortlaut des Vertrages kannte. Aber auch das hatte seine Bedeutung verloren. In politisch weniger bewegten Zeiten wären dem Ministerium peinliche Verwickelungen aus dieser Intrigue entstanden, heute vermochte Hochfelden den Beweis, daß es sich nur um einen Scheinvertrag zur Abwendung gewisser Möglichkeiten, die den **schen Staat nichts angingen, in auffallender Weise zu liefern, er erklärte, daß sein Landesherr für die gleiche Sache das Schwert ziehen wolle, zu welcher das **sche Kabinett stehe.

Der Geheimrat v. Stolpen hatte sich arg verrechnet, als er den Sturz Hochfeldens gehofft, der Politik des Grafen stimmte auch die Partei Stolpens zu, Hochfelden hatte mit einem entscheidenden Schachzuge seine Gegner entwaffnet und die Sympathien des Landes an sich gefesselt.

Ganz Deutschland wurde in den Junitagen des Jahres 1866 mit Blitzesschnelle in ein Kriegstheater verwandelt. Die Ereignisse auf der politischen Bühne überstürzten sich. Heute glaubte Stolpen noch, das Ministerium Hochfelden könne sich keinen Tag mehr halten, wenige Stunden später, als er von Schönweide nach der Residenz zurückkehrte, hörte er, daß das Volk dem Landesherrn eine Ehrenbezeigung darbringe, weil die Regierung eine volkstümliche Politik befolge.

Stolpen hatte Schönweide erst verlassen, nachdem der aus der Residenz berufene Arzt Kurt untersucht und die Hoffnung ausgesprochen hatte, die kräftige Natur des Kranken werde triumphieren, obwohl die Behandlung, die er erfahren, eine frevelhafte zu nennen sei. Der Arzt hatte es zur Bedingung gemacht, daß dem Kranken jeder mögliche Wunsch erfüllt werde, da es durchaus notwendig sei, günstig und beruhigend auf seine Stimmung zu wirken. Mit schwerem Herzen hatte Stolpen Kleber erklären müssen, er gestatte es, daß Laura Holm Kurt pflege, wenn Letzterer es fordere. Der Geheimrat fühlte, daß man ihn hauptsächlich für Kurts Zustand verantwortlich machte. Er konnte nicht hoffen, daß seine Handlungsweise geheim blieb. Jetzt erfuhr er, daß er keine Aussicht habe, im Schutze einer hohen Stellung Angriffen Trotz bieten zu können, er sah sich am Rande eines Abgrundes, das Letzte, was ihm noch einen Halt gegeben, die äußere Ehre, die konnte Jeder, der erfuhr, wie er gegen den eigenen Sohn gehandelt, mit Schmutz bewerfen. Er war der Verzweiflung nahe, da wurde ihm der Rat Köller gemeldet, der ihn amtlich zu sprechen begehre.

Rat Köller war die rechte Hand Hochfeldens. Was konnte der Mann amtlich von ihm wollen, da er doch aus dem Dienst geschieden und seinem Nachfolger Kanzlei und Akten übergeben hatte?

Die Ahnung, daß ihm nichts Gutes bevorstehe, mochte den stolzen Mann erbeben, aber Hochfelden schickte ihm diesen Boten, er haßte Niemand bitterer, als den Minister und er raffte alle seine Kraft zusammen, einen etwaigen Angriff so stolz und schnöde zurückzuweisen, wie möglich.

„Ich habe mit dem Staatsdienst nichts mehr zu schaffen," so empfing er den Rat. „Ich nehme keine Anerbietungen an, die vom Minister Hochfelden kommen, und beantworte keine Anfragen."

„Herr Geheimrat," versetzte Köller, „jeder Staatsbeamte ist verpflichtet, auch wenn er in den Ruhestand übergetreten ist, über frühere amtliche Handlungen Aus-

schiedenen Stellen zu schönen, aber doch örtlich begrenzten Stellungsgewinnen geführt hatte, ist nunmehr den deutschen Waffen ein Erfolg größeren Stiles beschieden gewesen. Oestlich der Maas, nördlich von Verdun, bei jener knieartigen Biegung, die die deutsche Linie macht, ist es gelungen, die französische Front in einer Breite von 10 Kilometer und in 3 Kilometer Tiefe einzudrücken und dem Gegner abgesehen von starken blutigen Verlusten 3000 Gefangene und unabsehbares Material abzunehmen. Nach dem amtlichen Bericht handelt es sich hierbei um die Einnahme einer seit eineinhalb Jahren von den Franzosen mit allen Mitteln moderner Befestigungskunst ausgebauten Stellung, die deshalb militärisch wichtig war, weil sie den Franzosen eine Einwirkung auf unsere Stellung an der nördlichen Woevre ermöglichte. Um den deutschen Erfolg richtig einzuschätzen, genügt es, zum Vergleich das Ergebnis der großen französischen Septemberoffensive heranzuziehen, bei der die Franzosen als das Ergebnis ihres mit größter Kraftanstrengung unternommenen Vorstoßes einen Geländewinn in 15 Kilometer Breite und 3 Kilometer Tiefe aufzuweisen hatten. Während es sich indessen dort, wie zweifellos feststeht, um einen Durchbruchsversuch handelte, der dank des tapferen Widerstandes unserer wackeren Truppen vereitelt wurde, handelt es sich hier um einen von vornherein planmäßig begrenzten, erfolgreich durchgeführten Angriff auf einen uns besonders bedrohlichen und gefährlichen feindlichen Stellungsabschnitt, wobei wir unser Ziel vollkommen erreichten. Wir sind dadurch der Festung Verdun, dem nördlichen stärksten Stützpunkt der französischen Maasbefestigungen, den unsere Linien in entsprechendem Abstand halbkreisförmig umklammern, um ein beträchtliches Stück näher gekommen. Nach alledem handelt es sich um einen glücklich durchgeführten größeren Schlag, der den Gegner empfindlich trifft und beweist, daß das deutsche Heer an der Westfront durch den langwierigen Stellungskrieg nichts an Angriffsgeist ung Unternehmungsluft eingebüßt hat.

Neues vom Tage.

Die amtlichen Tagesberichte.

WTB. **Großes Hauptquartier,** 22. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Das nach vielen unsichtigen Tagen gestern aufklärende Wetter führte zu **lebhafter Artillerietätigkeit** an vielen Stellen der Front; so zwischen dem Kanal von La Bassee und Arras, wo wir östlich von Souchez im Anschluß an unser **wirkungsvolles Feuer** den Franzosen **800 Meter** ihrer Stellung im Sturm **entrissen** und **7 Offiziere, 319 Mann** gefangen einbrachten.

Auch zwischen der Somme und der Oise, an der Aisnefront und an mehreren Stellen der Champagne **steigerte** sich die **Kampftätigkeit** zu größerer Heftigkeit.

Nordwestlich von Tahure **scheiterte** ein französischer Handgranaten-Angriff.

Endlich setzten auf den Höhen zu beiden Seiten der Maas oberhalb von Dun **Artilleriekämpfe** ein, die an mehreren Stellen zu beträchtlicher Stärke anschwollen und auch während der letzten Nacht nicht verstummten.

Zwischen den von beiden Seiten aufgestiegenen Fliegern kam es zu zahlreichen Luftgefechten, besonders hinter der feindlichen Front.

Ein deutsches Luftschiff ist heute Nacht bei Revigny dem feindlichen Feuer zum Opfer gefallen.

Oestlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

WTB. **Großes Hauptquartier,** 23. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Durch eine Sprengung in der Nähe der von uns am 21. Februar eroberten Gräben östlich von Souchez wurden die feindlichen Stellungen **erheblich beschädigt.**

Die Gefangenenzahl erhöht sich hier auf **11 Offiziere, 348 Mann,** die Beute beträgt **3 Maschinengewehre.**

Auf den Maashöhen dauerten die Artilleriekämpfe mit **unverminderter Stärke** fort.

Oestlich des Flusses griffen wir die Stellungen an, die der Feind etwa in Höhe der Dörfer Consenvoye-Azannes seit 1½ Jahren mit allen Mitteln der Befestigungskunst ausgebaut hatte, um eine für uns unbequeme Einwirkung auf unsere Verbindungen im nördlichen Teile der Woevre zu behalten. Der Angriff griff tief in der Breite von **reichlich 10 Kilometern,** in der er angesetzt war, bis zu **3 Kilometer tief** durch. Neben sehr erheblichen blutigen Verlusten büßte der Feind

mehr als 3000 Mann

an Gefangenen und **zahlreiches,** noch nicht übersehbares **Material** ein.

Im Ober-Elsaß führte der Angriff westlich Heidweiler zur **Fortnahme der feindlichen Stellungen** in einer Breite von mehr als 700 und einer Tiefe von 400 Metern, wobei etwa 80 Gefangene in unserer Hand blieben.

In zahlreichen Luftkämpfen jenseits der feindlichen Linien behielten unsere Flieger die **Oberhand.**

Oestlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Oberste Heeresleitung

WTB. **Großes Hauptquartier,** 24. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Erfolg östlich der Maas wurde weiter **ausgebaut.** Die Orte **Brabant, Haumont, Samogneux sind genommen.** Das gesamte Waldgebiet nordwestlich, nördlich und nordöstlich von Beaumont sowie das Herbebois sind in unserer Hand.

Südlich von Metz wurde ein vorgeschobener französischer Posten überrascht und in seiner Stärke von über 50 Mann gefangen abgeführt.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem nördlichen Teile der Front lebhaftere Artilleriekämpfe. An zahlreichen Stellen Patrouillengefechte. Keine besonderen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung

WTB. **Wien,** 24. Febr. Amtlich wird verlautbart:

Russischer und italienischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Die Italiener bei Durazzo geschlagen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Truppen in Albanien haben gestern die Italiener und ihren Bundesgenossen Essad bei Durazzo **geschlagen.** Am Vormittag bemächtigten sich unsere Bataillone, deren kleinere Abteilungen den unteren Arzen übersetzten, der letzen feindlichen Vorposition östlich von Bazar—Sjak. Am Mittag wurde die italienische Brigade Savona auch aus der **stark ausgebauten Hauptstellung** östlich des eben genannten Ortes **geworfen.**

Gleichzeitig **erstürmte** eine andere Kolonne 10 Kilometer südöstlich von Durazzo angelegte **Verschanzungen von Sasso-Bianco,** der Feind verließ seine Gräben zum Teil **fluchtartig** und wich hinter den inneren Verteidigungsring. Er wird verfolgt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Duma-Eröffnung, Zar und Ssasonow.

Endlich ist die lange hinausgeschobene Wiedereinberufung der Duma zur Wirklichkeit geworden: das russische „Parlament" ist am 22. Februar zusammengetreten, und der Zar war vor Beginn der Sitzung — was noch nie, seit es eine Duma gibt, der Fall war — in Begleitung des Großfürsten Michael Alexandrowitsch und des Ministers des kaiserlichen Hauses bei den Volksvertretern erschienen. Er hat sogar seinen Namen in das Goldene Buch der Ehrengäste der Duma eingetragen und dann allerdings das Haus „unter begeisterten Zurufen" wieder verlassen.

In der nun folgenden Sitzung gab der Minister des Aeußeren und Vater der Lüge, Ssasonow, ein Gesamtbild der politischen Lage in einer langen Rede, die auf lauter Lügen und Verleumdungen aufgebaut war. Er log, indem er von einer Oberherrschaft Deutschlands bzw. „Preußens" über seine Verbündeten faselte. Er log, als er die „wundervolle Einheit und Gleichheit im Rate des Vierverbandes" als glänzendes Gegenbild hinstellte. Er log, als er von der deutschen Gewaltherrschaft in Belgien, Serbien und Polen schwatzte. Am frechsten aber log er, als er von der „friedlichen" Landung der Alliierten in Saloniki und von der Respektierung der Rechte Griechenlands durch die Verbändler sprach. Man kann diese neue Rede Ssasonows getrost mit den Worten abtun: Soviel Worte, soviel Lügen!

Die Kartoffelversorgung und der Handel.

Man schreibt uns: Die neue Regelung der Kartoffelversorgung erfährt merkwürdigerweise in den Kreisen der Kartoffelhändler eine wenig freundliche Aufnahme. Unter anderem glaubt ein Kartoffelgroßhändler in einer Zeitung darauf hinweisen zu müssen, daß durch die neue Regelung die Kartoffelversorgung völlig in die Hände der Landwirtschaftskammern gegeben wäre, und daß infolgedessen nur diejenigen Kartoffelmengen herausgegeben würden, die nach der Ansicht und nach dem Willen der Landwirtschaftskammern für die Verbraucher zur Verfügung gestellt werden sollen. Diese Darstellung entspricht durchaus nicht den Tatsachen. Die Landwirtschaftskammern haben in ihrer Vermittlungstätigkeit keinerlei Einfluß auf die mehr oder weniger große Zuteilung von Kartoffeln an die Bedarfsverbände. Die an diese zu liefernde Menge wird vielmehr nach wie vor von der Reichskartoffelstelle bestimmt, und die Landwirtschaftskammern haben sich nur bereit erklärt, den Versuch zu machen, die erforderlichen Kartoffelmengen durch Einflußnahme auf die Landwirte und durch möglichst umfassende Heranziehung des alteingesessenen Kartoffelhandels zu vermitteln. Man geht dabei wohl richtig von der Vermutung aus, daß die seither in den einzelnen Bezirken tätigen Kartoffelhändler auf Grund ihrer alten Beziehungen die geeignetsten Stellen sind, um bei den Landwirten diejenigen Kartoffelmengen käuflich zu erwerben, die diese überhaupt noch abgeben können. Der Kartoffelhandel hat also ganz im Gegensatz zu den Aeußerungen einzelner Großhändler ein lebhaftes Interesse daran, die Tätigkeit der Landwirtschaftskammern zu unterstützen, da durch die jetzt getroffene Organisation der Fehler, den man durch die Ausschaltung des Kartoffelhandels begangen hatte, wieder gutgemacht wird. Allerdings haben die Landwirtschaftskammern ihre Mitarbeit davon abhängig machen müssen, daß eine genaue Aufnahme der überall vorhandenen Bestände gemacht wird, und daß die für die Frühjahrs- und Sommerversorgung noch erforderlichen Mengen auf Grund einer sorgfältigen Prüfung des Bedarfs festgestellt und für die Bedarfsbezirke sichergestellt werden. Die bisherigen Verhältnisse, bei denen Kartoffeln in großen Massen an die Städte geliefert wurden, wo sie vielfach nicht als Speise-, sondern als Futterkartoffeln verwendet wurden, mußten zu unhaltbaren Zuständen führen. Das Interesse einer geordneten

---

kunft zu geben, er ist sogar einer Disziplinaruntersuchung ausgesetzt, wenn solche für nötig befunden wird. Seine Exzellenz wollen es vermeiden, eine solche gegen einen altgedienten Beamten anzustrengen, obwohl eine Anklage gegen Sie erhoben ist. Seine Exzellenz ersuchen Sie daher, mir einige Fragen zu beantworten und hoffen, die gegen Sie eingereichte Denunziation dann zurückweisen zu können."

Stolpen griff mit der Hand nach der Stuhllehne, um einen Halt zu suchen, es schwindelte ihm vor den Augen, das böse Gewissen sah ein furchtbares Gespenst aufsteigen — war sein Verrat entdeckt?

Aber nein, das war unmöglich. Selbst wenn Flitzer der Denunziant war, so konnte er seine Schuld leugnen, Flitzer hatte keine Zeugen, das Wort eines Edelmannes stand gegen das Wort dieses Emporkömmlings.

„Sie sehen mich zittern," sagte er mit bebender Stimme, „aber die Schande solcher Drohung ist es nicht, die mich erschüttert, mein Sohn liegt auf dem Krankenbett in großer Gefahr — die Verachtung, mit der ich die Zumutung des Ministers beantworte, wäre sonst ruhiger, kälter. Sagen Sie Seiner Exzellenz, daß ich mir die Redensarten von Schonung verbitte, der Minister würde, wenn er mich in Untersuchung ziehen könnte, das sicherlich tun.

„Herr Geheimrat, Sie sind in einem großen Irrtum. Der Minister übernimmt sogar eine schwere Verantwortung, wenn er diesen schonenden Weg einschlägt, aber er wagt das, weil er von Ihrer Schuldlosigkeit überzeugt ist."

„Herr Rat, ich beurteile den Charakter des Herrn Ministers anders. In jedem Falle aber ist es stets mein Grundsatz gewesen, Umgehungen der gesetzlich vorgeschriebenen Form nicht zu dulden. Ich will nur dienstlich mit Seiner Exzellenz verkehren."

„Dann zwingen Sie mich, Herr Geheimrat, mit einer amtlichen Verneinung zu beginnen und Ihnen zu eröffnen, daß ein Staatsbeamter gegen Sie die Denunziation eingereicht hat. Sie hätten den Vertrag mit der **schen Regierung durch Vermittlung des Spediteurs Flitzer beziehungsweise des Sekretärs Holm dem **schen Kabinett verraten, daß man sogar von einer Bezahlung für diesen Verat spricht. Sie verzeihen, Herr Geheimrat, aber Sie forderten, daß ich ohne Schonung verfuhr."

Das Antlitz Stolpens hatte eine aschgraue Färbung angenommen. Er schien wie betäubt, es arbeitete mächtig in seiner Brust, ehe er sich so weit faßte, um Antwort geben zu können.

„Es ist sehr hübsch von Seiner Excellenz," sagte er mit blutigem Spott, „daß dieselben mir erklären ließen, sie hielten mich für schuldlos. Dennoch wagt man, mir Derartiges ins Gesicht zu sagen. Und das wahrscheinlich auf eine anonyme Denunziation oder auf die Verleumdung eines Elenden. —"

„Ihr Ankläger ist der Baron v. Kneist. Eine anonyme Denunziation hätte der Minister nicht beachtet."

Stolpen wußte nicht, was er sagen sollte. Es war an den Worten Köllers nicht zu zweifeln und doch erschien es ganz unglaublich, daß ein Verwandter von ihm, mit dem er keinen Zwist gehabt, der als Freund im Hause verkehrt, ihn mit so furchtbarer Waffe angriff. Es erschien ganz unbegreiflich, wie Kneist irgend einen Anhalt gefunden haben solle, eine falsche Anklage zu vertreten.

„Ich weiß nicht, ob ich träume", stotterte er, „oder ob ich nicht recht höre. Baron Kneist hätte diese Anklage erhoben, mein Neffe?"

„Der Minister ist ebenso überrascht, wie peinlich berührt. Er beauftragte mich deshalb, Sie um Beantwortung einiger Fragen zu bitten."

„Nichts davon," rief Stolpen in leidenschaftlicher Erregung, „ich gebe keine Auskunft, ich gebe keine Antwort, am wenigsten auf die Fragen, die ein Feind an mich stellt. Die Befriedigung gönne ich dem Herrn Grafen Hochfelden nicht, über mich zu Gericht zu sitzen und sich womöglich damit zu brüsten, er habe mir die Schande einer Untersuchung erspart. Soll ich vielleicht seine Neugierde befriedigen und ihm meine Privatkasse vorzählen? Oder ist die ganze Geschichte nur darauf angelegt, Holm, für den er sich ja so warm interessiert, aus der Disziplinaruntersuchung zu befreien?

(Fortsetzung folgt.)

Der größte Lügner.

Vier munt're Knaben saßen
Am Biertisch in der Rund',
Sie stritten, wer von ihnen
Am besten lügen kunnt'.

Der Erste sproch von Kämpfen
Mit Tigern und mit Leu'n;
Der Zweite wollt' am Nordpol
Mit Cook gewesen sein.

Der Dritte tät berichten
Gar wundersame Mär:
Daß er mit einem Luftschiff
Zum Mars geflogen wär'.

Mich zog's, so sprach der Vierte,
Nicht nach der Ferne jäh.
Man lebt bei uns am besten,
Besonders an der Läh'.

So kaufte ich am Freitag,
'Ne Seite fetten Speck,
Das Pfund für achtzig Pfennig,
Beim Metzger um die Eck'!

Da scholl es in der Runde:
Hör' auf, Du hast gesiegt!
So arg wie Du kein Zweiter
Auf Gottes Erde lügt!

X.

Volksernährung erfordert neben der Bereitstellung der notwendigen Speisekartoffeln gleichzeitig auch die Aufsparung der noch übrigbleibenden Kartoffeln für die Zwecke der Erzeugung von Fett, Milch und Fleisch sowie für die Ernährung der zur Feldbestellung nötigen Spannkräfte. Das Interesse an einer zweckmäßigen Bewirtschaftung unserer Kartoffelvorräte ist also für Erzeuger und Verbraucher zur Zeit gleich groß.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

Berleburg, 23. Febr. (Stiftung.) Herr Jakob Nolde in Reading in Nordamerika hat seiner Vaterstadt Berleburg ein Kapital von 50 000 Mark gestiftet, dessen Zinsen in erster Linie an Kriegs-Witwen und -Waisen und -Krüppel der Stadt Berleburg verteilt werden soll. Herr Nolde hat sich weiterhin bereit erklärt, im Kreise Ragnit in Ostpreußen für die Kriegsbeschädigten ein Haus auf seine Kosten errichten zu lassen.

— **Betzdorf**, 21. Febr. Als der zwischen Siegburg und Au verkehrende Spezial-Personenzug leer nach Au fuhr, geriet die Lokomotive unweit Rosbach auf bis jetzt unaufgeklärte Weise in Brand und stand plötzlich in hellen Flammen. Der Führer Mockenhaupt wollte sich durch Abspringen retten, fiel aber so unglücklich gegen einen Telegraphenmast, daß er durch die Wucht des Anpralls auf das Gleis zurückgeschleudert wurde, wo ihm der Kopf abgefahren wurde. Der Heizer Aepfelbach erlitt so schwere Brandverletzungen, daß er in hoffnungslosem Zustande nach dem Wissener Krankenhaus verbracht wurde.

— **Frankfurt a. M.**, 23. Febr. Auf dem Schlachtviehmarkt bot ein Viehhändler aus Friedberg einem Höchster Metzger eine Kuh für 2000 Mark an. Der Meister lehnte rund ab. Nach einer Stunde bot derselbe Händler dem Höchster das Tier für 1700 Mark an. Wieder Ablehnung! Schließlich verkaufte der Friedberger die Kuh für 1470 Mark an einen Koblenzer Meister, also um 530 Mk. weniger als sie der Höchster erstehen sollte! Wie billig mag der Händler die Kuh in Wirklichkeit erst eingekauft haben, wenn er sie schließlich „noch" für 1470 Mark veräußerte! Das Beispiel lehrt aber mit größter Deutlichkeit, wer dem Volke das Vieh in erster Linie verteuert.

— **Aus dem Odenwald**, 24. Febr. Beim Reisigsammeln im Birkenauer Walde zog der 12jährige Schüler Heckmann einen dürren Ast unter einem Baumstamme weg. Im gleichen Augenblick kam der Stamm ins Rollen und walzte den Jungen buchstäblich zu Tode.

— **München**, 22. Febr. Bei der Lawinenkatastrophe im Hochkönigsgebiet sind bis heute nachmittag 73 Tote geborgen worden. Es werden aber noch etwa 20 Personen vermißt, die irgendwo abseits der Hauptunglücksstätte im Schnee begraben liegen.

— **Wien**, 23. Febr. (Das Lawinenunglück am Hochkönig.) Ueber die Lawinenkatastrophe am Hochkönig wird noch folgendes gemeldet: Unter ohrenbetäubendem Gepolter sausten die Lawinen vom Kälberriedel in unmittelbarer Aufeinanderfolge nieder. Ein Teil der Leute befand sich in der Kirchsteinhütte, die einen Augenblick lang dem Anpralle standhielt, dann aber mit den Schneeschauflern mit in die Tiefe gerissen und verschüttet wurde. Der zweite Trupp Leute wurde an einer in der Nähe befindlichen Stelle erfaßt und in die Tiefe geschleudert. Die beiden Staublawinen führten auch Felsblöcke, Gerölle, Bäume und Strauchwerk mit sich. Die Katastrophe war das Werk weniger Sekunden, woraus sich der furchtbare Umfang des Unglücks erklärt. Da gerade in den Tagen von Donnerstag bis Sonnabend die Temperatur im Hochkönigsgebiete gesunken war, glaubte man nicht an eine Lawinengefahr, und aller Wahrscheinlichkeit nach hat ein Sturmwind, der in den höheren Regionen geherrscht haben dürfte, die Schneemassen losgelöst, die im Sturze alles mit sich rissen. Viele tausend Kubikmeter sausten herab und bereiteten der Mehrzahl der unglücklichen Leute den Tod. Die meisten der Unglücklichen dürften durch den furchtbaren Luftdruck sofort betäubt gewesen sein und fanden unter den Schneemassen den Erstickungstod. Etwa 65 Mann, die an den Außenrändern der Lawinen verschüttet wurden, konnten lebend geborgen und in das Spital nach Bischofshoven gebracht werden. Eine Anzahl der Verletzten hat Knochenbrüche, die übrigen haben Kontusionen, Riß- und Quetschwunden erlitten. Zehn Verschüttete hatten sich selbst aus den Schneemassen herausarbeiten können. Die Bergungsarbeiten wurden bis Mitternacht und den Sonntag über mit fieberhaftem Eifer fortgesetzt. Die Geretteten erzählen übereinstimmend, daß die Katastrophe sich so rasch abspielte, daß jeder Versuch, zu entrinnen, von vornherein vergeblich war.

— **Der älteste deutsche Schützenbruder.** In Freiburg an der Elbe vollendete der Altenteiler Dodenhoff sein 104. Lebensjahr in bemerkenswerter Rüstigkeit. Der Alte hat bis zu seinem 93. Lebensjahr auf dem Scheibenstand gestanden und ist sein Lebtag ein eifriger Schütze gewesen. Nachdem er zweimal in Amerika und auch sonst viel in der Welt herumgekommen war, verbringt er seinen Lebensabend im Freiburger Werkhaus.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 24. Febr. Recht erfreuliche Nachrichten erhalten wir in letzter Zeit vom westlichen Kriegsschauplatz, die nicht nur auf eine erhöhte Tätigkeit unseres Kriegsheeres schließen lassen, sondern auch den Beweis liefern, daß die Schlagkraft, der Mut und die Tapferkeit unserer Feldgrauen noch unvermindert fortbesteht. Daß es dabei auch beklagenswerte Verluste gibt, läßt sich denken, aber unsere Helden haben sich in der langen Kriegszeit schon so daran gewöhnt, daß sie das Kriegshandwerk als ihre tägliche Beschäftigung ansehen. Hoffentlich trägt die augenblickliche Witterung dazu bei, noch mehr solcher Erfolge zu erreichen.

* **Laasphe**, 25. Febr. Schon seit langer Zeit wird von den Eltern schulpflichtiger Kinder (und mit Recht! Der Setzer) darüber geklagt, daß in den Schulen viel zu häufig mit den Schulbüchern und Lehrmitteln gewechselt wird und daß ihnen durch neue Auflagen oder Umarbeitungen eingeführter Schulbücher unnötige Ausgaben entstehen. Um den Eltern diese während der Kriegszeit möglichst zu ersparen, hat der Kultusminister durch einen besonderen Erlaß angeordnet, daß neue Schulbücher und Lehrmittel, deren Gebrauch nicht unbedingt notwendig ist, nicht eingeführt und angeschafft werden sollen und daß auch ein Wechsel tunlichst unterbleiben soll. Dies soll besonders auch für diejenigen Bücher gelten, deren vorläufige Benutzung unter der Bedingung genehmigt worden ist, daß bei einer neuen Auflage Verbesserungen unnd Umarbeitungen vorgenommen werden.

Erndtebrück, 25. Febr. In der letzten Hauptversammlung des hiesigen Ziegenzuchtvereins wurde lebhaft Klage über den mangelhaften Besuch dieser Versammlung, die alljährlich nur einmal stattfindet, geführt. Wenn sich auch eine Anzahl Mitglieder im Felde befinden und eine weitere Anzahl aus Frauen besteht, so hätten doch von einer Mitgliederzahl von 150 wenigstens 50 anwesend sein können. Dies hätte man in diesem Jahre umso eher erwartet, als es bekannt war, daß wichtige Angelegenheiten zur Sprache kommen würden. Es bezeugt dies ein sehr geringes Interesse an der Sache, die doch wert ist, etwas mehr gewürdigt zu werden. Mit dem Bezahlen der Beiträge und der Versicherungsgebühren ist es nicht allein getan. Das Unangenehmste ist aber dabei, daß die fehlenden Mitglieder in den meisten Fällen hinterher an den Beschlüssen etwas auszusetzen haben. Es soll nicht verkannt werden, daß viele Mitglieder, die an Wochentagen von Hause abwesend sind, an Sonntagen mancherlei Angelegenheiten zu erledigen haben, die nicht aufgeschoben werden können. Dies kann aber kaum in solchem Maße der Fall sein, daß das Fehlen so vieler Mitglieder, (weit über 100) rechtfertigt. Die Zeit und der Tag der jährlichen Versammlungen sind so rechtzeitig bekannt, daß sich wohl ein jeder, der an ihnen teilnehmen will, danach zu richten vermag.

Erndtebrück, 25. Febr. Wie uns mitgeteilt wird, hat sich Herr Bahnhofsvorsteher Gendrung auf vielseitigen Wunsch bereit erklärt, die Leitung der hiesigen Jugendkompagnie unter der Bedingung wieder zu übernehmen, daß die Jungmannen ihn persönlich und mit mit dem Versprechen darum angehen, nicht wie dies leider bisher der Fall war, ohne weiteres der Sache untreu zu werden, sobald es ihnen beliebt. Zu diesem Zweck wird Herr Gendrung am kommenden Sonntag von nachmittags 3 Uhr ab in der hiesigen alten Schule anwesend sein, um die Anmeldungen entgegen zu nehmen. Mögen sich daher alle Jungmänner im Alter von 16–20 Jahren am kommenden Sonntag zur Aufnahme melden. Die Jugendkompagnien dienen nicht dem Vergnügen und sind keine Spielerei, sondern eine ernste Sache, aus der Not des Vaterlandes geboren. Jeder junge deutsche Mann, der Ehrgefühl im Leibe hat, muß ihnen angehören.

Erndtebrück, 25. Febr. Vom 1. März ab wird an Sonn- und Feiertagen abends ein Personenzug von Kreuztal nach Erndtebrück nach folgendem Fahrplan gefahren: Ab Kreuztal 9.54, Ferndorf 10.00, Dahlbruch 10.09, Stift Keppel 10.16, Hilchenbach 10.22, Erndtebrück an 10.58. Der Zug fährt im Anschluß von Siegen.

-r. In der Woche vom 13. bis 19. Februar kamen im Kreise Wittgenstein zur Anmeldung: 4 Diphtheriefälle, davon 1 Todesfall (3 in Erndtebrück, 1 in Wemlighausen), 1 Erkrankungsfall an Scharlach in Beddelhausen, 1 Todesfall an Tuberkulose in Laasphe.

Wer über das gesetzliche Maß hinaus Hafer, Mengkorn, Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste verfüttert, versündigt sich am Vaterlande!

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anläßlich des Ablebens unseres lieben

Alfred

sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Laasphe, 25. Februar 1916.

Familien Treude und Cobet.

Zur Konfirmation

empfehle mein reichhaltiges Lager in

fertigen Anzügen,

tadellos sitzend, gute Qualität, billigste Preise.

Fr. Loos I., Laasphe.

Vergrößerungen

von Verstorbenen, gefallenen Kriegern usw. fertigt in jeder Größe nach jedem Bilde in bester Ausführung

Photograph Ernst Eschemann

~ Biedenkopf ~ Laasphe ~ Berleburg ~

Das Atelier in Laasphe ist jeden Sonntag nachmittag von 2–6 Uhr geöffnet.

Ablieferung der beschlagnahmten Metalle.

Die Ablieferung der beschlagnahmten Metalle hat bis zum 31. März l. J. zu erfolgen. Die Sammelstelle ist jeden Freitag von 1–3 Uhr geöffnet.

Laasphe, den 21. Februar 1916. **Czimatis.**



Alfa-Separator

wichtigste, notwendigste Maschine für jeden Landwirt!

Sichert

Höchste Butterausbeute; feinste Qualität.

Süße Magermilch; bestes Aufzuchtmittel.

Bestätigte Alfa-Agentur:

Gustav Benser, Oberndorf.

Über 1000 Höchste Preise. Kriegs-Vorzugs-Bedingungen.

Grabdenkmäler,

Grabsteine u. Grab-Einfriedigungen

in allen Preislagen.

Reichhaltigstes und größtes Lager in allen vorkommenden Steinarten, wie Marmor, Granit, Syenit ꝛc.

Durchaus reelle, sachgemäße und billigste Bedienung, begünstigt durch langjährige praktische Erfahrungen, daher zahlreiche Anerkennungen.

Empfehle auch **Heim-Denkmäler** in Syenit für Photographien.



Gleichzeitig halte mich im **Instandsetzen** und **Ausschmücken** der Gräber bestens empfohlen.

Christian Buschhaus, Laasphe,

bei der Kirche.

Wer Freund einer guten Suppe ist, verwende

Kreuzstern MAGGI's Suppen ERBS

Zu haben bei

Max Hintz, Wittgensteiner Drogerie, Laasphe.

Zur Gefangenenbewachung

empfehle

Inf.-Gewehre

Mod. 71,

Revolver nebst Munition

mit besonderer Erlaubnis.

Fr. Koerner,

Hofbüchsenmacher,

Siegen i. Westf.

Suche ein tüchtiges

Mädchen

für kl. Landwirtschaft.

Frau Otto Becker,

Buchen bei Geisweid.

Eier-Ersatz

„Sparsam" (Eigelb)

Eier-Ersatz „Eiweiß"

beste und sparsamste Verwendung bei den hohen Eierpreisen.

Backpulver ‚Starkfrieb'

Liebigs Puddingpulver

Liebigs Vanillinzucker

die 3 besten Freunde der Hausfrau.

Aus der ältesten u. ersten Fabrik Deutschlands. Man achte auf die Fabrikmarke „Bäckerjunge". Zu haben in allen besseren Geschäften.

Vertretung und Lager:

O. Diederichs sen.

Kreuzthal.

Häcksel

offeriert billigst

Louis Ritter Nachf.

Breidenbach, Kreis Biedenkopf.

Zahlungsbefehle

sind zu haben in der

Buchdruckerei E. Schmidt.

Laasphe.

Rindviehversicherungsverein Laasphe.

Kassenabschluß für das Jahr 1915.

Einnahme:	M.	Ausgabe:	M.
Kassenbestand von 1914	8857.40	Vorschuß des Rendanten	23.85
Zinsen v. Aktiv-Kapitalien		Verwaltungskosten	30.00
a) Kriegsanleihe	75.00	Gezahlte Entschädigung	1066.50
b) Kreditkasse	43 22	Ausgeliehene Kapitalien	620.00
c) Kreissparkasse	99.56	Verschiedene Ausgaben	160.06
d) Spar- und Vorschuß	143 83	Sa. Mk.	1900.41
Eintrittsgelder	113.00	Abschluß.	
Prämienbeitrag	787.20	Die Einnahme beträgt	11039.21
Unvorhergesehene Einnahm.	105 00	Die Ausgabe beträgt	1900.41
Zurückgezogene Kapitalien	815.00	Mithin Bestand	9138.80
Sa. Mk.	11 039.21		

Bei dem Verein waren versichert 157 Mitglieder mit 411 Stück und einer Versicherungssumme von 157 440 Mk. Der Prämienbetrag wurde für das laufende Jahr auf 1 Prozent festgesetzt.

Laasphe, den 24. Februar 1916.

Der Vorstand:

Hartnack. W. Schuppert. Chr. Schäfer. L. Schuppert. Joh. Weide.

Schweineversicherungsverein Laasphe.

Kassenabschluß für das Jahr 1915.

Einnahme:	M.	Ausgabe:	M.
Kassenbestand von 1914	4079.12	Vorschuß des Rendanten	2,13
Zinsen v. Aktiv-Kapitalien		Verwaltungskosten	25.00
a) Kreissparkasse	74.71	Gezahlte Entschädigung	887.50
b) Kreditkasse	38.76	Ausgeliehene Kapitalien	220.00
c) Kriegsanleihe	50.00	Verschiedene Ausgaben	37.45
Eintrittsgelder	38 00	Abschluß. Sa.	1172 08
Prämienbeitrag	487.50	Die Einnahme beträgt	5178.09
Zurückgezogene Kapitalien	410.00	Die Ausgabe beträgt	1172.08
Sa. Mk.	5178.09	Mithin Bestand	4006.01

Bei dem Verein waren versichert 258 Mitglieder mit 355 Stück und einer Versicherungssumme von 78900 Mk. Der Prämienbeitrag wurde für das laufende Jahr auf 1 Prozent festgesetzt. Bei sämtlichen versicherten Schweinen muß die Versicherungssumme bis spätestens den 1. März d. J. auf 300 Mk. erhöht werden.

Laasphe, den 24. Februar 1916.

Der Vorstand:

Hartnack. W. Schuppert. Chr. Schäfer. Friedrich Wehn. Fr. Koch.

Trotz der sehr hohen Baumwollpreise
gebe noch

Herren- und Damen-Kleiderstoffe

zu **billigen Preisen** ab, so lange der Vorrat reicht.

H. Henkel, Maßgeschäft,
Wallau a. Lahn.

Gemüse-Conserven
neuester Ernte.

	1 Pfd.-Dose	2 Pfd.-Dose		1 Pfd.-Dose	2 Pfd.-Dose
Schnittbohnen	0 32	0.50	Schnittspargel	0.60	1.00
Brechbohnen	0 35	0 50	„ mittel	0.78	1.40
Wachsbohnen	0.40	0,55	Stangenspargel	—	1 60
Prinzeßbohnen	—	1.30	„ mittel	1.00	1 80
Erbsen	0.32	0.52	„ stark	—	2 00
Erbsen, mittelfein	0.45	0.78	Carotten, junge	0.45	0.65
Erbsen, fein	0,65	1.15	Kohlrabi, junge	0.26	0.50
Gemischte Gemüse	0.45	0.70	Spinat	0.38	0.60

Sauerkraut à Pfd. 12 Pfg.
empfiehlt

Laasphe. Wilh. Hoch.

Als Ersatz für Kupferkessel
halte am Lager
alle Sorten Kessel.
Wilhelm Schröder,
Laasphe, Dammstr.



Alfa-Separatoren
sind die
besten Milch-Zentrifugen!
Zu beziehen durch den Vertreter:
Aug. Mittelmann, Laasphe.
Auf Wunsch Ratenzahlungen.

Bekanntmachung.

Angehende Zahlung der aus dem Jahre 1915 noch rückständigen Zinsen und Tilgungsraten wird erinnert.

Gleichzeitig weisen wir darauf hin, daß bezüglich der Rückstände aus den Jahren 1913—1914 weiterer Ausstand nicht mehr gewährt werden kann.

Laasphe, den 19. Februar 1916.

Kreissparkasse Laasphe.

Trotz Teuerung

gebe ich meine Waren noch zu **angemessenen Preisen** ab. Empfehle große Posten **Anzüge** jeder Größe, **Buxkin- und Arbeitshosen, blaue Jacken** und **Hosen.** Von meinen bekannten **Manchester-** und **eisenfesten Hosen** habe noch ziemlich Lager. Herren-, Damen-, und Kinder-**Hemden** in Leinen und Bieber, **Kleiderstoffe** in allen Farben. Ferner ein Posten Damen- und Mädchen-**Schürzen** billig, sowie **Damen-Coltümröcke u. Blusen.** ☞ Große Posten **Strümpfe** in allen Größen. — Jeder Versuch bringt dauernde Kundschaft.

***Max Rosenbaum,** Laasphe, Königstr.*

Bester Ersatz f. Kupferkessel

Ia. inoxydierte Stahlkessel,
extra stark,
Ia. emaillierte Gusskessel.

Bestellungen bitte jetzt schon zu machen, da die Aufträge nur der Reihe nach erledigt werden.

Aug. Mittelmann, Laasphe

Für unsere Krieger

empfehle

Cognac	Kakaowürfel
Rum	Teewürfel
Arrac	Kaffeewürfel
Liqueure	Säure-Bonbons
Lemon Squash	Honig u. Marmeladen
Citronensyrup	Fleischkonserven
Himbeersaft	in großer Auswahl
Brauselimonaden-Durstlöscher [pulver	Schokolade
	2c. 2c.

Wittgensteiner Drogerie, Laasphe.

Schweine-Mastfutter

mit **hohem Proteingehalt** offeriert auf Anfrage
Louis Ritter Nachfolger, Breidenbach.
Kreis Biedenkopf.

Uruzginkur
im Felde vernichtet radikal **Goldgeist**
verhütet Zuzug und schützt gegen Infektionskrankheiten. Feldpostbriefpackung (10 Pf. Porto) extrastark 60 Pf. Zu haben in den bekannten Verkaufsstellen (Apotheken und Drogerien).

Erhältlich in der Drogerie M. Hintz, Laasphe.

Das beste
Viehwaschpulver
ist das Angeler Viehwaschpulver.
Zu haben
Wittgensteiner Drogerie
Laasphe.

Allgem. Ortskrankenkasse, Landkrankenkasse des Kreises Wittgenstein.

Samstag, den 26. Februar
Zahlung der Beiträge
für Monat Februar (4 Wochen).

Um pünktliche Einhaltung des Zahlungstermines wird dringend ersucht.

Berleburg, den 21. Febr. 1916.
Kühn, Rendant.



Freiw. Feuerwehr Laasphe.

Samstag den 26. Februar, abends 8½ Uhr
Jahres-Hauptversammlung
im Bosch'schen Saale.
Der Vorstand.

Stadt Lüdenscheid.

Das städtische Besitztum an der hinteren Werthstraße, bestehend aus **Wohnhaus, Scheune** und **Stall, Garten** und etwa 30 Morgen **Acker** und **Wiesenland** ist zum 1. Oktober oder 1. Novbr. 1916 zu verpachten. Kühe, Schweine und 1 Pferd können gehalten werden. Näheres im Zimmer 10 des Rathauses.

Der Magistrat.

Für
alles Zinn
und
alles Blei
zahlen wir die **höchsten Tagespreise.**

Gebr. Mittelmann,
Eisenwarenfabrik Laasphe.

Aerzte
bezeichnen als **vortreffliches Hustenmittel**
die seit 25 Jahren bestbewährten
Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen".
Millionen gebrauchen sie gegen
Husten
Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, schmerzend. Hals, Keuchhusten, sowie als **Vorbeugung** gegen **Erkältungen,** daher hochwillkommen jedem **Krieger!**
6100 not. begl. Zeugnisse von Aerzten und Privaten verbürgen den **sicheren Erfolg.**
Paket 5 Pfg., Dose 50 Pfg.
Kriegspackung 15 Pf., kein Porto.
Zu haben in **Apotheken** sowie bei:
L. Hach, Conditorei, Cafee, Laasphe,
L. Schröder, Conditorei, Laasphe.
Emil Dürsch, Kolonialwarenhandl., **Erndtebrück.**
Gebr. Hesse, Erndtebrück.
Fritz Betz, Feudingen.

Carbid

fein- und grobkörnig
hat abzugeben
Louis Ritter Nachfolger
Breidenbach Kr. Biedenkopf.

Gottesdienste in Laasphe.
Sexagesimae, 27. Februar.
Vorm. 10 Uhr: P. Bauer.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 5 Uhr: P. Adams.
Sammlung für die protest. Deutschen in Südbrasilien.

Hierzu Nr. 9 des Illustr. Familienbl.